



Im „Labor Zukunft“ der Künstler Reinhold Budde (im Bild) und Jürgen Moldenhauer können Besucher ihre Zukunftswünsche für das ehemalige BWK-Gelände einbringen.

FOTO: KOSAK

Wunsch und Wirklichkeit

„Palast der Produktion“: Künstler arbeiten auf ehemaligem BWK-Gelände / Industrielle Nutzung im Gespräch

Viele Ziele, viele Projekte, viele Ideen – auf dem Gelände der alten Woll-Kämmerei in Blumenthal findet derzeit der „Palast der Produktion“ statt. Es geht um die Vergangenheit und um die Zukunft des Industriegeländes, vor allem aber um das Dazwischen.

VON ANDREA TIEDEMANN

Blumenthal. Die Stechuh im Gebäude der ehemaligen Bremer Woll-Kämmerei (BWK) ist kaum noch als solche zu erkennen: Das Gehäuse fehlt, der Schlitz für die Stempelkarten ist verstaubt und verrostet. Wo früher Kämmereimitarbeiter ihre Karten abgestempelt haben, gibt es jetzt künstlerische Maße nach eigener innerer Uhr. „Palast der Produktion“ nennt sich das Projekt der Zwischenzeitzentrale, wobei sich „Palast“ jedoch mehr auf die Größe denn auf den Zustand des kühlen und brachliegenden Gebäudes bezieht. Einen Monat lang sind Künstler eingeladen, kostenlos auf dem ehemaligen BWK-Gelände zu arbeiten und zu wohnen. Die Zwischenzeitzentrale hat sich zur Aufgabe gemacht, leer stehende Räume im Stadtgebiet zu beleben.

Im ersten Geschoss des Gebäudes liegt die Unterweser auf dem Boden – als Kartenmaterial. Die Bremer Biografin Rona Schneider arbeitet an einem Buchprojekt: Sie sammelt Geschichten von Flusskahn-schiffen. In dem großen Raum sind noch zwei Tische frei. „Ich habe auf ein Großraumbüro gehofft“, sagt sie, aber bisher sei noch niemand anderes bei ihr eingezogen. Kein Wunder: Das Gebäude, das dem Projekt „Palast der Produktion“ zur Verfügung steht, ist 4500 Quadratmeter groß. Schnell kommt man sich verloren vor in den riesigen Hallen. Zwar hätten sich um die 90 Künstler angemeldet, sagt Sarah Oßwald von der Zwischenzeitzentrale, doch nicht immer sind alle auf dem BWK-Gelände präsent.

In einem Raum arbeitet ein Künstler an der Gestaltung von Skateboards, in einem



Ulla Deetz nutzt liegend gebliebenes Material aus der ehemaligen Woll-Kämmerei für ihre Kunstwerke. Wollreste und alte Rollos des Gebäudes haben die Malerin aus Bremen sofort angesprochen. Ihre Kunstwerke integriert sie in die alten Industrierhallen.

FOTO: KOSAK

anderen werden Messer geschärft und Kunstwerke aus Holzstöcken geschnitzt. Manche Künstler sind schon wieder ausgeflogen, nur ihre Produkte sind noch zu sehen: Eine Wand ist voll Graffiti gesprüht. „Hier hat sich eine Mädchengruppe ausgelebt“, erklärt Oßwald.

In der zweiten Etage arbeitet Ulla Deetz. Die Künstlerin hat sich eine besondere Aufgabe gestellt: Sie verarbeitet die Materialien, die von der BWK übrig geblieben sind. Alte Stoffrollen vor den Fenstern, feingespinnene Netze und – jede Menge Wolle. „Das juckt nach einer gewissen Zeit sehr“, sagt sie, „aber ich wollte die Wolle nicht einfach wegfegen.“ Ihr Anliegen sei es, mit den Kunstwerken Identität zu schaffen und sich mit der Geschichte des Gebäudes auseinanderzusetzen. Teilweise sei das eine sehr „archaische Arbeit“, sagt Deetz. „Hier sind zum Beispiel noch Köttelreste drin“, sagt sie und zeigt die schwarze zottelige Rohwolle.

Im selben Raum bereiten sich zur gleichen Zeit zwei junge Frauen auf ein Photoshooting vor. Das Model zieht ein historisches Kleid an, ihre Kollegin baut eine Ka-

mera auf. Plötzlich erklingt ein heller Gesang – eine Frau testet die Akustik in der kühlen Industrierhalle. Eine Ecke weiter ist es wieder sehr still. Zwei junge Philosophen sind in ihre Bücher vertieft. Sie sind gerade erst angekommen, noch in der Einrichtungsphase. Eine Mini-Bibliothek haben sie schon dabei: ein Regal mit Philosophie-Klassikern zum Stöbern.

Villa Kunterbunt für Künstler

Auch vier Studenten der Hochschule für Künste richten sich einen eigenen Raum wohnlich ein. „Hier soll eine Art Café entstehen“, sagt die 27-jährige Saskia Burghardt und zeigt auf die Küchenzeile. „Später wollen wir ‚Palastschinken‘ anbieten.“ Ihre drei Kollegen lachen. Die vier Studenten der Bereiche grafische Gestaltung, Modedesign und Informationsdesign wollen für einige Wochen im ehemaligen BWK-Gelände bleiben.

Es ist wie eine „Villa Kunterbunt“ für Künstler und Querdenker: überall ein bisschen Unordnung, überall kreatives Chaos. Ein alter Chemietisch aus dem BWK-Labor wurde zur Kücheninsel umfunktioniert. Ob-

wohl die Türen zu den Ateliers offen stehen, wolle man hier aber keinen „Künstlerzoo“, sagt Michael Ziehl von der Zwischenzeitzentrale.

Was nach Abschluss des Projekts mit dem Areal passiert, weiß niemand. Um aber zu erfahren, was die Nordbremer sich für das Gelände vorstellen, wurde die „Wunschproduktion“ initiiert: Auf Karten und einer Homepage werden Vorschläge von Nordbremerern gesammelt. Doch kommerzielle Investoren haben schon eigene Pläne. Wie Andreas Heyer von der Wirtschaftsförderung auf einer öffentlichen Veranstaltung letzte Woche mitteilte, werde das BWK-Gelände derzeit auf seine Tauglichkeit für die Windkraftbranche abgeklopft. Möglicherweise könnte dort in Zukunft ein „Palast der Windradproduktion“ entstehen.

Während die Zukunft des BWK-Geländes unsicher bleibt, bietet der „Palast der Produktion“ zumindest sichere Erkenntnisse über die Vergangenheit. Wer die BWK-Ausstellung im Erdgeschoss des Gebäudes betritt, riecht sofort „Schaf“. Wollsorten türmen sich neben historischen Bildern und Dokumenten. Hier wird über Aufstieg und Niedergang der BWK informiert. „In Spitzenzeiten wurden 150 000 Kilogramm Kammwolle pro Tag produziert“, sagt Uwe Böhnisch vom Förderverein Kämmereimuseum. Doch günstigere Produktionskosten im Ausland wurden dem Unternehmen zum Verhängnis: Ende 2009 wurde die BWK endgültig geschlossen. „Einige Teile der BWK wurden sogar in China wieder aufgebaut“, sagt Böhnisch.

Wer keine Lust auf BWK-Historie hat, kann sich einen Raum weiter amüsieren: Olaf Dymala hat seine Carrerabahn aufgebaut. Er produziert zwar nichts, war aber von der kostenlosen Raumnutzung begeistert. „Ich suche schon lange eine Fläche, auf der ich die Bahn stehen lassen kann“, sagt er. Den Rekord hält ein Zwölfjähriger: zehn Runden in einer Minute und fünfzig Sekunden. „Es kommen aber auch größere Kinder zum Fahren“, sagt Dymala.